

\*\*\*\*\*

## Die siebente Figur.

### Siebenzehentes Capitel.

**Ordnung, welche man halten muß, das Scheidwasser auf die Kupferplatte zu gießen, und vermittelst deren aus dem Unschlit und Del gemachten Mixtur den Tag oder die Entfernung im Schatten oder Licht vorzustellen.**

**A**us vorhergehenden hast du zu ersehen, wie mit der Kupferplatte umzugehen, daß die selbige das Scheidwasser annehme.

Nunmehr ist übrig ordentlich zu weisen, zu welchen Zeiten, und wie lang solche Uebergießung zu wiederholen seye, dann man in vielen Stücken das Scheidwasser zu unterschiedenenmalen auftragen muß, und solches aus hiernachgesetzten ausführlichen Ursachen.

Wann du ein genügliches Theil Scheidwassers in die irdene Schüssel oder anderes Geschirre eingefasset, so schöpfe aus demselbigen mit obberührten irdenen verglasten Topf oder Häfelein, und gieße es auf deine vorhabende Arbeit der Kupferplatte, also, daß es auf der ganzen Fläche allenthalben überlaufe, gieb aber darbey Achtung, daß der Topf oder das Geschirre, damit

du aufgießest, mit nichten den Grund oder Firnis nicht berühre noch ab- oder aufstosse.

Wann du dann also, wie gesagt, den Topf oder das Geschirr, damit du aufgießest, acht oder zehenmal ganz voller Scheidwasser auf deine in voriger Figur fürgelegte Kupferplatte gegossen, so must du dieselbige anders als sie jetzt gewesen umkehren. Als zum Exempel:

In der ersten hieroben gesetzten Figur ist die Kupferplatte mit C bemerkt, diese begießest du, wie erst gedacht, zehen oder zwölfmal.

Wann nun solches geschehen, so kehrest du dieselbige um, also daß sie (wie in der untern Figur zu sehen) zu liegen kommt, und begießest dieselbige gleichfalls acht oder zehenmal.

Dieses alles must du bey einer halben Viertelstund lang öfters oder weniger wiederholen, nachdem das Scheid- oder Schwasser scharf, oder auch das Kupfer hart ist.

Dann wann das Kupfer hart ist, so must du es weniger, hingegen so es geschmeidig, öfters wiederholen.

Weil man aber zum erstenmal oder im Anfang weder die Kräfte des Scheid- oder Schwassers, noch die Natur des Kupfers eigentlich erkennen kan, als will ich, wie solchem zu begegnen sey, den Weg eröffnen, auf daß du dich in der Grobheit oder Zärtigkeit, so du deinem Werk etwan zu geben gesinnet bist, darnach zu richten hättest, dann öftermals Kupferplatten gemacht werden, deren Bearbeitung mehr Grobheit oder Zärtigkeit,



Zeit, als die andern erfordern: Hingegen so finden sich auch gemeiniglich etliche Stücke, welche nicht mehr gröbere, engere, zartere und reinere Striche erfordern, als etwann diejenige seyn, welche in dem Eingang und Ueberschrift dieses Buchs oder Tractärleins stehen, oder die in doppelt größern Figuren zu sehen seyn möchten.

Damit du dann die Natur des Kupfers zusamt der Kraft des Scheid- oder Ezwassers wol erkennen, und dich deren zu Verfertigung dergleichen Stücken nützlich und nach Wunsch gebrauchen mögest;

So gieße erstlich, wie wol oben gelehrt, die Helfte einer halben Viertelstund lang das Scheid- oder Ezwasser auf die Kupferplatte, darnach nimm sie, und beschütze sie geschwind von oben herab, oder hoch mit vielem gemeinen und saubern Wasser, auf daß sie also gewaschen und von allem Ezwasser gereiniget werde. Dann wann sie nicht wol gewaschen wird, so scheinert der Firnis, wann er wiederum trocken worden, grün, und verhindert dich, daß du, was darein radiret worden, nicht unterscheiden kanst.

Wann dieses geschehen, so stelle oder halte die Kupferplatte gegen ein helles Feuer, also, daß es jedoch, ohne Zerschmelzung des darauf getragenen Firnisses, das Wasser abtruckne.

Ferner nimm ein Stück von einer Kohle, kraße oder reibe damit den aufgetragenen Grund oder Firnis der Kupferplatte an demjenigen Ort, wo es lind gecket und zart radiret worden,

ganz hinweg, und so du daselbsten befindest, daß das Scheid oder Schwasser fein gelind und subtil das Kupfer oder die Striche, so mit der reinen oder spizigen Radiernadel gemacht worden, eingezet haben wird, so lege deine Kupferplatte auf ein Gestell (so in der Mahlerey gebräuchlich und Staffelen genennet) oder anders dergleichen, so hierzu dienlich seyn möchte.

Nimm alsdann mit einem Pinsel von der obberührten Mixtur des Unschlitz und Oels, verdecke damit wiederum alle die Linien, welche durch die Kohle seyn aufgerieben oder entdeckt worden; du sollt aber hierbey sonderlich merken und in Acht nehmen, daß der Pinsel, damit du die Mixtur auftragen wilt, nicht fett noch sonst unrein seye, wie oben auch schon erwehnet worden.

Und dieses ist die erste Deckung der zarten oder reinen Linien, welche die Höhung, den Tag oder das Licht fürstellen, oder anzeigen sollen.

So du aber im Winter deine Arbeit vorgelehrter massen ehen wolltest, so füge deine Kupferplatte zuvor ein wenig gegen dem Feuer, damit dasselbige die noch darinnen steckende Feuchtigkeit ausziehe, so du nun vermeynest, daß es trocken genug, so lege, oder leine dieselbige, wie oben allbereit gelehret worden, auf dein darzu gebräuchliches Gestell, und giesse abermal das Schwasser ohngefähr eine halbe Stunde darauf, du must aber auch die Kupferplatte zugleich

um



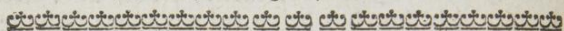
umkehren, wie dir die Figur sub num. 7. genugsam zu erkennen giebt.

So dieses geschehen, so nimm deine Kupferplatte, übergieße dieselbige mit reinem Bronnenwasser, und halt oder leine dieselbige gegen dem Feuer, daß sie wol trockne, jedoch aber gieb darbey Achtung, daß deine aufgetragene Mixtur des Unschlits und Dels nicht schmelze, oder abfließe, dann da solches geschehen, so würde alsdann alle deine Arbeit umsonst und verlohren seyn.

Nachdeme nun deine Kupferplatte trocken, so nimm dieselbige, lege sie auf dein Gestell, Tisch oder anders, und verdecke nächst den vorigen zugedeckten Linien dieselbige abermal ferner mit deiner Mixtur wie zuvor, und damit aber solches diejenigen, so der Kunst noch unerfahren, desto besser verstehen mögen, als habe ich für gut befunden, eine Kupferplatte und Figur zu verfertigen, worinnen man eigentlich observiren kan, wie man sich wegen der reinen, zarten und groben Striche mit dem Verdecken nach und nach zu verhalten haben wird, wie dann die Figur sub num. 8. genugsam ausweist, und deutlich zu sehen ist.

Hierbey sollt du auch wissen und betrachten, daß ich nicht ohne Ursach von den spizig- und breitgeschliffenen Radiernadeln, wie dieselbige zu führen, geredet, daß nemlich, wo ich einen groben oder breiten Strich, oder Linie haben will den grobgeschliffenen Steft mit der Hand fest

aufdrucken, hingegen wann du einen zarten Riß oder Linie machen wilt, die Hand leicht mit der spizig geschliffenen Nadel führen sollt, welches dann viel zu dem Ez- oder Scheidwasser hilft, daß dasselbige die Kupferplatte entweder stärker oder schwächer angreife.



### Die achte Figur.

Zum Exempel: In der Figur sub num. 8. Wann du zum erstenmal hast gedeckt das Spatium A B C D, welches die Gestalt einer ablangen Rundung mit deiner bewusten und obbenannten Mixtur, alsdann mit dem Scheid- oder Eßwasser procediret, wie oben gelehret, so es alsdann trocken, und zuvor mit Brunnenwasser abgewaschen worden, so must du das selbige wiederum zum zweytenmal zwischen der Linie A B C, und der Linie E O F, mit voriger Mixtur und einem saubern Pinsel bedecken alsdann abermal das Scheid- oder Eßwasser aufgießen, und solches so lang continuiren, biß daß du urtheilen kanst, daß es vorgesehter Figur gleich, und die Verlierung der Striche oder Linien gleichsam scheinen, als wären dieselbige mit dem Grabstichel gestochen.

In der Höhe des Blats der Figur sub num. 8. habe ich fürgebildet die Form eines Weibers Arms, da dann die Verdeckung durch die Linie a b c d, eigentlich gewiesen wird, da sie nemlich gegen den Tag oder Licht die Lienien ver-  
lie-



lieren und ausspüßen, hingegen aber in dem Schatten vergrößern, dunkler und schwarzer kommen.

Hierunten in vorgemeldter Figur habe ich auch beygefüget etliche Hügel oder Berge von Erden, welche in vier Theile unterschieden, das eine Theil, nemlich die Ferne und das Wasser, so mit m, m, m. bezeichnet, ist zum erstenmal gedeckt, nachfolgendes n, n, n. wie dann ebenmäßig das Spatium o, o, o. daß also letztlich p. verblieben, welches alsdann dunkel und schwarz, hingegen die übrige je länger, je linder und lichter fallen.

So aber allhier jemand einwenden und sagen möchte, daß man solches mit der Nadel allein zuwegen bringen könnte, damit das Scheidwasser ebenmäßig seinen Effect thun, und also dem vorigen fast gleich kommen würde, wollte ich demselbigen antworten, daß es sich nicht so wol würde thun lassen, und in der Arbeit gar erkenntlich oder sichtbarlich kommen, wie die zweyte Figur ausweist, welche derentwegen eigentlich gemacht, dadurch man den Unterschied des gedeckten 1. 2. 3. 4. nemlich wo man die Mixture aufgetragen, erkennen, und solches auch an etlichen geekhten Kupferstücken sehen kan.

Es ist zwar nicht ohne, daß durch die starke Führung der Radiernadel oder des geschliffenen Stefts nicht allein der Firnis aufgehoben, sondern auch etwas in das Kupfer gericht, und dasselbige, wiewol wenig mitgenommen wer-

den mag, jedoch kan solches nicht geschehen in solcher Tiefe oder Stärke, als mit dem Grabstichel zu geschehen pfleget, derowegen dann auch die Schwarz dadurch nicht kan herfür gebracht werden. Dann so das Eswasser eine geringe Zeit darauf geschüttet, macht daß die zwey unterschiedliche Theile nicht grob oder schwarz, sondern muß gleich an dem Tag oder Licht mit ihren äußersten Enden andeuten und fürmahlen.

Es könnte dir auch durch Unachtsamkeit mit dem Austrocknen der Kupferplatte bey dem Feuer, so dieselbige mit Wasser gewaschen, daß dir etwan deine Mixtur über die mit der Nadiernadel gemachten Linien und Striche geloffen, begegnen, daß du solche mit Eswasser gedenkest zu vertiefen, so dir nun dasselbige also vorkommt, so nimm ein zartes Tuch oder sauberes Lämplein, trockne den Ort, da es übergeloffen, samt derselben Gegend sauber und fleißig ab, nimm hernach etliche Brosamen von Brod, und reibe denselbigen Ort so lang damit, biß dich bedünkt, daß alle Fettigkeit hinweg.

Dieses Mittel ist nur allein auf allen begeben den Fall der Noth hieher gesetzt worden, wie man nemlich die Fettigkeit auf dem Firnis, so dieselbige von der Berdeckung oder Mixtur des Unschlits und Oels etwan über die andern Risse des Kupfers gelaufen, wiederum hinweg bringen solle, damit solches dem Scheid- oder Eswasser keine Verhinderung in seiner Operation bringe, und dieses ist allhier zur Nachricht  
ge





icht gelsthe  
mit dem Ge  
wegen dann a  
herfür geb  
ster eine gen  
dass die zw  
der schwa  
oder Lichte m  
und fürmal  
nachtsamkeit  
rplatte des  
läsfer gewo  
über die m  
a und Strö  
che mit Ess  
un dasselbig  
Zuch oder  
rt, da es über  
sander und h  
samen von Z  
ng damit b  
weg.  
auf allen beg  
set worden  
dem Firnis, s  
der Wirtu  
die andern N  
um hinweg  
Zweid- oder  
seiner Operat  
zur Nach

LANDES-  
UND-STADT-  
BIBLIOTHEK  
DUSSELDORF

gest  
du  
Do  
als  
werde  
zrenter  
schlie  
gute ha  
darüber  
Ban  
ber Br  
te, dan  
darau  
mais  
lesene  
Da du  
sam de  
abgesch  
Arbeit  
nötig  
oder  
der w  
darüber  
Nicht  
n. Als  
händen  
be und  
genus  
für  
den  
40. und





gesetzt worden, damit du gute Achtung habest, daß dir dergleichen nicht begegnen möge.

Damit man aber alle Linien ausführen könne, als ob dieselbige mit dem Grabstichel gemacht worden, so must du deine Kupferplatte zum zweytenmal mit vielgemeldter Mixtur des Unschlits und Oels decken, hernach abermal eine gute halbe Stunde lang das Scheidwasser darüber giessen.

Wann nun dieses auch verrichtet, so gieße sauber Brunnenwasser über deine Kupferplatte, damit nichts mehr von dem Scheidwasser darauf bleibe, und lasse es trocknen wie vormals gelehret worden, hernach bedecke es zum letztenmal mit deiner Mixtur, an denen Orten, da du vermeynest daß es nöthig sey, damit gleichsam den Schatten und den Tag von einander abzuscheiden, und dardurch deine vorhabende Arbeit lieblich zu machen, so du nun alles, was nöthig gewesen, zugedeckt, so gieße dein Esz oder Scheidwasser wiederum darauf, damit du aber wissen mögest, ob du solches kurz oder lang darüber giessen sollest, so must du selbigen wol in Acht nehmen, was deine Arbeit erfordern möchte. Als zum Exempel: Es wären in deiner vorhabenden Arbeit, vornen in dem Riß, etliche grobe und breite Linien, dieselbige wollest du gerne etwas tief ehen, und im Abdrucken des Kupfers breit und schwarz haben, so must du dich mit dem Aufgiessen des Eszwassers darnach richten, und derowegen das Aufgiessen eine gute

Stun

Stunde lang continuiren, und also nach Proportion deiner Arbeit handeln, daß es nicht zu wenig und nicht zu viel geschehe.

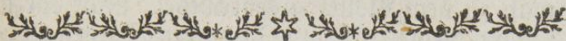
Es ist auch hiebey sonderlich in Acht zu nehmen, daß man im Aufgießen des ersten, andern, und drittenmals, allezeit anders Schwasser brauchen solle, welchen Unterscheid des Schwassers Callot in subtiler und grober Arbeit wol hat wissen zu machen.

Hiebevör habe ich auch vermeldet, wie man nach und nach mit einer Kohle die Arbeit könne aufdecken, dardurch zu probiren und zu sehen, ob das Schwasser seinen Effect genugsam gethan habe oder nicht: Es muß auch nach und nach die Zeit, in welcher man das Schwasser darauf gießet oder stehen läßt, wol in Acht genommen werden, bevorab wegen Menge der Arbeit, so du etwan unter Händen hast, und wissen, daß die Kupfer, wie auch die Scheid- oder Schwasser nicht allzeit gleicher Natur, noch eins wie das andere ist.

Wann du nun zum Exempel, das Schwasser hättest eine Stunde lang aufgegossen, oder auf deiner Kupferplatte stehen lassen; So nimms und wasche es wiederum mit saubern Brunnenwasser ab, und ist eben nicht nöthig wie zuvor, daß du dieselbige trocknen lässest, wann du wiederum das Scheidwasser aufgießen willst, sondern halte es nur also naß über das Feuer, biß daß die Mirtur, so du darauf getragen, zergangen, hernach kanst du dieselbige mit



mit einem reinen Tüchlein links und rechts abtrocknen, damit man also von der besagten Mixtur nichts weiter sehen möge.



### Achtzehntes Capitel.

**Wie man den Firnis von der Kupferplatte, nachdeme das Egwasser seine Operation gethan, wiederum ab- und hinweg machen solle.**

Erstlich erwähle dir eine von zartem Beydenholz, wolgebrannte Kohle, thue die Rinde, so dieselbige noch daran ist, herab, tunke gemeldte Kohle in ein rein oder saubers Wasser, schütte auch zugleich des saubern Wassers auf deine Kupferplatte, und reibe mit be- rührter Kohle den Firnis gänzlich ab, gleich als wolltest du das Kupfer oder die Platte poliren; durch dieses Reiben wird der Firnis gerne abgeben, unterdessen aber, so gieb wol Achtung, daß dir kein Sandkörnlein, noch andere Unreinigkeit darauf und zwischen die Kohle komme, oder auch, daß die Kohle etwan harte Aeste, oder andere Unreinigkeit in sich haben möchte, dardurch dann über die Kupferplatte und deine Arbeit Nize oder Striemen